

Keats, John: Jung Calidor durchquert im Boot den See (1816)

1 Jung Calidor durchquert im Boot den See.
2 Sein Geist ist wach, ist voll vom schönen Weh,
3 In das der Abend sich so liebend kleidet,
4 Weil er nur ungern von der Erde scheidet.
5 Noch zögert rings ein letztes warmes Licht.
6 Zum blauen Himmel hebt er das Gesicht
7 Und lächelt lang hinauf in klare Runde,
8 Bis er im Herzen fühlt die Sehnsuchtwunde;
9 Da wendet er den Blick zum sanften Bogen
10 Der Uferböschung und ins Blätterwogen
11 Der Bäume, die sich schattend niederneigen
12 Und sich im See die zarten Blüten zeigen.
13 Sein froh begeistert Auge folgt dem Schwung
14 Der flinken Schwalbe durch die Dämmerung,
15 Wie sie so launisch auf und nieder schwebt,
16 Bald tief zum Wasser stößt, bald hoch sich hebt,
17 Jetzt mit der Brust die kühle Nässe streift,
18 Jetzt unsichtbar in blauen Höhen schweift.

19 Nun hebt sich seines Bootes scharfer Kiel
20 Und gleitet leicht durch krauses Wellenspiel
21 Hinein in breites Wasserlilienbeet:
22 Wie weiß ein jeder Blütenbecher steht
23 Und Tau erhoffend auf zum Himmel schaut.
24 Ganz nahe hier liegt voll von Busch und Kraut
25 Ein Inselchen: von dort genießt man gut,
26 Wie schön der See in seinem Ufer ruht,
27 Das sich zum Fuß der blauen Berge dehnt;
28 Doch keiner, der mit warmem Herzen sehnt
29 Und klaren Auges sieht, was die Natur
30 An Schönheit zeigt auf beider Ufer Flur,
31 Geht leicht vorbei; sie grüßte Calidor
32 Heut sanfter noch als alle Zeit zuvor.

33 Seitwärts die Wipfel, reich in Gold gekleidet,
34 – Die frohe Sonne schenkt es, eh sie scheidet –
35 Draus ab und zu der Eichelhäher schießt
36 Und bunte Schönheit in die goldne gießt.

37 Ein alter Turm mit sturmzerstörten Mauern,
38 Zu stolz, um einstige Größe zu betrauern;
39 Schwarz wacht beim grauen Grab die starre Fichte
40 Und wirft zu Boden ihre harten Früchte.

41 Das Fischerkirchlein, dicht vom Epheulaube
42 Umkränzt bis hoch zum Kreuz; die weiße Taube,
43 Die auf dem Fenster glättet ihr Gefieder,
44 So licht, als käme sie vom Himmel nieder.

45 Grünbuschige Inseln legen linden Schatten
46 Quer übern See. Durchs Zwielicht lugen Matten
47 Mit breiten Ampferblättern und Ranunkeln,
48 Mit wilder Katzen glühem Augenfunkeln,
49 Mit zarten silberigen Birkenbäumen,
50 Mit hohen Gräsern, die all dies umsäumen.
51 Und Abendtau erquickte alles Schöne,
52 Als Calidor beglückt die Silbertöne
53 Einer Trompete hörte. Ach, es nahen
54 Viel Freuden ihm! Des Wächters Augen sahen
55 Durchs Tal herauf der Schimmel Mähnen wehen;
56 Bald wird er seine liebsten Freunde sehen!
57 Er stößt sein Boot voran mit heitrem Sinn,
58 Nun streicht er einsam übers Wasser hin,
59 Blind für den Schwan und taub für Philomele –
60 So sehr voraus eilt drängend seine Seele.

61 Nun wendet er mit kräftigem Ruderstoß
62 In letzte Bucht, und düster ist und groß
63 Das Schloß, noch fern, vor seinem Blick erschienen.

64 Fast schneller, als die eifrigste der Bienen
65 Zwei Pfirsiche umsummen kann, erreichten
66 Des leichten Bootes Rippen jene feuchten
67 Marmornen Stufen, die ins Wasser führen.
68 Und aufwärts eilt er, dann durch Flügeltüren,
69 Durch eichene Hallen und durch Corridore.
70 Köstliche Töne! Nie klang seinem Ohre
71 Und seinem Herz ein Vogelliéd so traut,
72 Als jetzt der Rossehufe Klapperlaut.
73 Zwei edle Hengste und ein Zelterpaar
74 Ward er beim Eintritt in den Hof gewahr:
75 In lockern Zügeln warfen sie die Nacken
76 Zur Seite, während sie auf Prachtschabracken
77 Glückliche Bürden trugen durch das Tor.
78 Welch sanften Kuß und Druck gab Calidor
79 Den Händen jeder Dame! Wie entzückt
80 Umspannt er feine Knöchel! Süß entrückt
81 War seine Seele, während Flüstergrüße
82 Ihn zögern ließen, ihre zarten Füße
83 Herab zu lassen auf die harte Erde.
84 Wie süß dies Schmiegen, als sie sich vom Pferde
85 Hin über seinen Nacken sinken ließen!
86 Und ob da leise Sehnsuchtstränen fließen,
87 Oder ob ihre Locken Tau gefangen:
88 Er fühlte eine Feuchte auf den Wangen –
89 Und segnete mit Lippen, die erbeben,
90 Mit Augen, die sich leuchtend aufwärts heben,
91 All diese Wonne, die so weich und warm
92 Und innig sich geschmiegt in seinen Arm.
93 Auf seiner Schulter hing die Grübchenhand
94 Schön wie ein Wunder aus dem Feenland,
95 Wie weiße Cassiablüte, die der Regen
96 Der Sommernacht erfrischt – o reicher Segen!
97 Er koste sie mit seiner frohen Wange,
98 Als ob er alle Seligkeit empfange,

99 Da schlug Sir Clerimonds freundliches Grüßen
100 Ans Ohr ihm. Sanft zog er aus ihrer süßen
101 Knechtschaft den Arm, den neuer Dienst begehrt,
102 Voll Dank, daß ihm so viele Lust bescheert,
103 Indes er an die Stirne eine Hand
104 Herzinnig preßte, die ein Gott gesandt,
105 Bedrängten gut zu helfen: eine Hand,
106 Die aus den kalten Klippen dieser Welt
107 Jung Calidor erheben wird zum Held.

108 Zwischen den Pagen und den Fackeln stand
109 Bei seinem Roß ein Ritter, elegant
110 Und stolz gewachsen; seine Federn wären
111 Im Wind so hoch wie wilde Eschenbeeren
112 Oder wie Hermes' Flügelkappe ragt.
113 Und sicher hätte nie ein Mensch gewagt
114 Den Panzer, den er trug und der so fein
115 Geflochten war, für Stahl zu halten, nein,
116 Man hielt ihn eher für ein Prunkgewand,
117 In dem wohl gar ein hoher Engel stand,
118 Der sich verkappt den Gästen zugesellt.
119 »sir Gondibert, der weit berühmte Held,«
120 So stellte Clerimont ihn munter vor.
121 Der junge Krieger kam zu Calidor
122 Anmutigen Schritts voll Herzlichkeit heran
123 Und bot gepanzert eine Hand ihm an,
124 Bereit zu grüßen den erglühten Knaben;
125 Der schaut, als dürfe er die Augen laben
126 An hohem Wunder. Während er voll Glück
127 Die Damen führte, sah er oft zurück,
128 Im Licht der Lampen, die vom Dach der Halle
129 Herniederhingen und die Wehrmetalle
130 In überirdischem Glanz erstrahlen machten,
131 Die ritterlichen Brauen zu betrachten,
132 Die unter feingeschwungenem Visier

- 133 Sich wölbten über Augen von Saphir.
- 134 Bald sitzen sie in angenehmem Raum.
- 135 Die Damen mit den Lippen süß wie Traum
- 136 Begrüßten all die grünen Ranken schon,
- 137 Die rund um Fenster klimmen und Balkon,
- 138 Um ihre purpursternigen Blütenlocken
- 139 Zu zeigen und die zarten Bernsteinglocken.
- 140 Sir Gondibert tat ab sein stählern Kleid,
- 141 Und er genießt nun voll Behaglichkeit
- 142 Den leichten Mantel über Brust und Rücken.
- 143 Und während Clerimond mit milden Blicken
- 144 Sich umschaut, brennt jung Calidor danach,
- 145 Von Rittertat zu hören: wie man Schmach
- 146 Zurückwies, wie man stark mit tapfrer Hand
- 147 Von werter Fraue Schrecken abgewandt;
- 148 Und übervoll hiervon gab jeder Hand
- 149 Der Damen er so warmen Kuß und blickte
- 150 So feurig drein, daß es sie halb entzückte
- 151 Und halb erstaunte, bis sich herzbewegt
- 152 Ein Lächeln über ihre Mienen legt,
- 153 So süß wie sonnenselig Himmelsblauen
- 154 Hoch über zauberhafte Inselauen.
- 155 Sanft kamen Lüfte aus des Waldes Herzen,
- 156 Sanft bliesen seitwärts sie das Licht der Kerzen,
- 157 Klar war der Sang der Nachtigallenkehle,
- 158 Lieblich der Duft der Lindenblütenseele,
- 159 Verlockend wild der ferne Hörnerklang,
- 160 Reizend der Mond auf seinem stillen Gang.
- 161 Süß auch die Unterhaltung dieser Freunde
- 162 Wie guter Geister fröhliche Gemeinde,
- 163 Wie sanftes Summen, das wir rundum hören,
- 164 Wenn Hesperus erscheint mit Sternenchören.
- 165 Süß sei ihr Schlaf — — —

(Textopus: Jung Calidor durchquert im Boot den See. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/2>)